



Der Dalai Lama auf einer Pressekonferenz in Berlin am 6. Dezember 1989

Über die Verleihung des Friedensnobelpreises an Seine Heiligkeit XIV. Dalai Lama

In der letzten Nummer der Zentrumsnachrichten berichteten wir bereits kurz über den Europa- und Deutschlandbesuch Seiner Heiligkeit des Dalai Lama im vergangenen Herbst sowie über die Verleihung des Friedensnobelpreises an ihn, den Seine Heiligkeit als Anerkennung seiner aufrichtigen Bemühung um die Verbreitung von Mitgefühl und damit von Gewaltlosigkeit und Frieden betrachtet. Der Dalai Lama hofft, daß die Anerkennung, die ihm durch das Nobel-Komitee zuteil wurde, Menschen, die dem Weg des Friedens folgen, darin ermutigen wird.

Dreißig Jahre mußten nach seiner Flucht aus Tibet vergehen, bis er weltweite Anerkennung für seine unaufhörlichen Bemühungen um die Sache Tibets und den Frieden in der Welt fand. Ohne Frage hat diese Anerkennung dem Tibetischen Buddhismus noch mehr Respekt eingebracht und das Anliegen der Tibeter gefördert.

Auch für die **disorientierte** westliche Jugend ist es sehr wichtig, einen so wundervollen Menschen zum Vorbild zu haben, der klare ethische Grundsätze vertritt, die jeder verstehen kann, und der sicheren Optimismus ausstrahlt, der sie berührt, obwohl sie vielleicht noch keine Bekanntschaft mit dem Buddhismus gemacht und keine Vorstellung von der geistigen Kraft des Dalai Lama haben.

Nachfolgend haben Sie die Gelegenheit, die Rede Seiner Heiligkeit zu lesen, die er am 10. Dezember anlässlich der **Entgegennahme** des Friedensnobelpreises in Oslo hielt. Vielen von Ihnen wird Sie durch die Direktübertragung im Fernsehen bereits bekannt sein. In Anschluß an diese Rede **finden** Sie einen Vortrag abgedruckt, den der Dalai Lama am darauffolgenden Tag in Oslo hielt.

Die Rede S. H. des Dalai Lama anlässlich der Entgegennahme des Friedensnobelpreises

Eure Majestät,
Mitglieder des Nobel-Komitees, Brüder und Schwestern,
ich schätze **mich** sehr glücklich, heute hier bei Ihnen zu sein, um den Friedensnobelpreis entgegenzunehmen. Ich fühle mich geehrt und demütig bewegt, daß Sie diesen wichtigen Preis einem einfachen Mönch aus Tibet geben wollen. Ich bin niemand Besonderes. Aber ich glaube, der Preis ist eine Anerkennung für den wahren Wert von Uneigennützigkeit, Liebe, Mitgefühl und Gewaltlosigkeit, die ich in Übereinstimmung mit den Lehren Buddhas und den großen Weisen Indiens und Tibets zu praktizieren versuche.

Im Namen der Unterdrückten überall auf der Welt und für alle, die um Freiheit kämpfen und für den Frieden in der Welt arbeiten, nehme ich den Preis in tiefer Dankbarkeit entgegen. Ich nehme ihn an als eine Ehrung für den Mann, der die moderne Tradition der Veränderung durch gewaltloses Handeln begründete: Mahatma Gandhi, dessen Leben mich belehrte und begeisterte. Natürlich nehme ich ihn auch im Namen der sechs Millionen Tibeter und Tibeterinnen an, meiner tapferen Landsleute im Inneren Tibets, die so sehr gelitten haben und immer noch leiden müssen. Sie sind einer überlegten und systematischen Strategie ausgesetzt, die auf die Zerstörung ihrer nationalen und kulturellen Identität abzielt. Der Nobelpreis bestärkt unsere Überzeugung, daß mit Wahrheit, Mut und Entschlossenheit als unseren Waffen, Tibet wieder befreit werden wird.

Gleich aus welchem Teil der Welt wir kommen: Im Grunde sind wir alle die gleichen menschlichen Wesen. Wir alle suchen Glück und streben danach, Leid zu vermeiden. Wir haben die gleichen grundlegenden menschlichen Bedürfnisse und Interessen. Wir alle wollen als menschliche Wesen Freiheit und das Recht, über unser eigenes Schicksal zu bestimmen, sei es als Individuen oder als Volk. Das ist menschlich. Die großen Veränderungen, die überall in der Welt vor sich gehen - von Osteuropa bis Afrika - sind ein klares Anzeichen dafür.

In China wurde im Juni dieses Jahres die Volksbewegung für Demokratie mit brutaler Gewalt niedergeschlagen. Aber ich glaube nicht, daß die Demonstrationen umsonst gewesen sind; denn der Geist der Freiheit des chinesischen Volkes ist wieder aufgeflammt, und China kann dem Impuls dieses Freiheitswillens, der in so viele Teile dieser Welt eingezogen ist, nicht entfliehen. Die tapferen Studenten und ihre Helfer zeigten der chinesischen Führung und der Welt das menschliche Anlitz dieser großen Nation.

In der letzten Woche wurden wieder einmal in einem großen Schauprozeß eine Anzahl Tibeter zu Gefängnisstrafen bis zu neunzehn Jahren verurteilt, möglicherweise um die Bevölkerung vor dem heutigen Ereignis einzuschüchtern. Ihr einziges "Verbrechen" war die Bekundung der weitverbreiteten Sehnsucht der Tibeter nach Wiederherstellung der Unabhängigkeit ihres geliebten Heimatlandes.

Die Leiden unseres Volkes während der vergangenen vierzig Jahre der Besetzung sind genau dokumentiert. Den Unseren war ein langer Kampf beschieden. Wir wissen, daß unsere Sache gerecht ist. Weil Gewalt nur immer mehr Gewalt und immer mehr Leiden erzeugt, muß unser Kampf gewaltlos bleiben und frei von Haß. Wir versuchen, die Leiden unseres Volkes zu beenden, nicht aber Leid über andere zu bringen.

In diesem Sinn habe ich schon bei zahlreichen Gelegenheiten Verhandlungen zwischen Tibet und China vorgeschlagen. 1987 unterbreitete ich in einem Fünf-Punkte-Plan besondere Vorschläge zur Wiederherstellung von Frieden und Menschenrechten in Tibet. Dieser Plan enthielt die Umwandlung des gesamten tibetischen

Plateaus in eine Zone von "Ahimsa", in ein Schutzgebiet von Frieden und Gewaltlosigkeit, wo Menschen und Natur in Frieden und Harmonie leben können.

Im vergangenen Jahr habe ich diesen Plan vor dem Europäischen Parlament in Straßburg entwickelt. Ich glaube, daß die Ideen, die ich bei dieser Gelegenheit zur Sprache brachte, realistisch und vernünftig sind, obwohl sie von einigen meiner Landsleute als zu entgegenkommend kritisiert worden sind. Unglücklicherweise haben Chinas Führer keine positive Antwort auf die von uns unterbreiteten Vorschläge gegeben, die bedeutende Zugeständnisse machen. Beharren sie darin, dann wären wir gezwungen, unsere Haltung neu zu überdenken.

Jede Beziehung zwischen Tibet und China muß auf den Prinzipien von Gleichheit, Respekt, Vertrauen und beiderseitigem Nutzen basieren. Sie muß auch auf dem Grundsatz beruhen, der von den weisen Herrschern Tibets und Chinas bereits im Jahre 823 n. Chr. in einem Vertrag vereinbart wurde - gemeißelt in eine Säule, die noch heute in Lhasa vor dem Dscho Khang, dem heiligsten Schrein Tibets, steht. Dort heißt es: "Die Tibeter werden glücklich in dem großen Land von Tibet leben, und die Chinesen werden glücklich in dem großen Land von China leben".

Als buddhistischer Mönch erstreckt sich meine Anteilnahme auf alle Mitglieder der menschlichen Familie und natürlich auch auf alle anderen fühlenden Wesen, die leiden. Ich glaube, Leiden wird durch Unwissenheit verursacht. Menschen fügen anderen Schmerzen zu in dem selbstsüchtigen Streben nach eigenem Glück und eigener Befriedigung. Wahres Glück jedoch entspringt einem Gefühl inneren Friedens und innerer Zufriedenheit. Dieses wiederum muß durch das pflegende Einüben von Uncigennützigkeit, Liebe, Mitgefühl einerseits und durch die Beseitigung von Unwissenheit, Selbstsucht und Begierde andererseits erlangt werden.

Die Probleme, vor denen wir heute stehen, wie gewalttätige Konflikte, Zerstörung der Natur, Armut, Hunger und andere, sind von Menschen geschaffene Probleme, die durch menschliche Anstrengung, menschliches Verständnis und durch die Entfaltung eines Sinns für Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit gelöst werden können. Wir müssen eine universelle Verantwortung für einander und den Planeten, den wir teilen, entwickeln. Obwohl es meine buddhistische Religion war, die mir half, Liebe und Mitgefühl - selbst denen gegenüber, die wir als unsere Gegner betrachten - zu entfalten, bin ich davon überzeugt, daß auch jeder andere ein gutes Herz und einen Sinn für universelle Verantwortung entwickeln kann, sei es nun mit oder ohne Religion.

Bei dem ständig wachsenden Einfluß der Wissenschaft auf unser Leben sollten Religion und Spiritualität eine größere Rolle spielen, indem sie uns an unsere Menschlichkeit erinnern. Es besteht kein Widerspruch zwischen beiden. Das eine gibt uns wertvolle Einsichten in das andere. Sowohl die Wissenschaft als auch die Lehre des Buddha sprechen von der grundlegenden Einheit aller Phänomene. Dieses Verständnis ist entscheidend, wenn wir das drückendste globale Problem, das der Umweltzerstörung, positiv und entschieden angehen wollen.

Ich glaube, alle Religionen verfolgen dasselbe Ziel: menschliche Güte zu entfalten und allen menschlichen Wesen Glück zu bringen. Obwohl die Mittel hierfür verschieden zu sein scheinen, ist das Resultat doch dasselbe. Nun, da wir in das letzte Jahrzehnt dieses Jahrhundert eintreten, bin ich zuversichtlich, daß die alten Werte, welche die Menschheit bisher erhalten haben, wiedererstarken werden, um uns auf ein freundlicheres, glücklicheres einundzwanzigstes Jahrhundert vorzubereiten.

Ich bete für uns alle - Unterdrücker und Freunde -, daß es uns gelingen möge, durch menschliches Verständnis und menschliche Liebe zusammen eine bessere Welt zu errichten und daß wir die Schmerzen und Leiden aller fühlenden Wesen auf diese Weise verringern können.

Ich danke Ihnen.

Die Erklärung des Dalai Lama über den Verwendungszweck des Nobelpreisgeldes

Ich habe mich entschlossen, einen Teil des Preisgeldes denjenigen zu spenden, die in den verschiedenen Teilen dieser Welt Hunger leiden. Ein zweiter Teil ist für einige der Lepra-Hilfsprogramme in Indien bestimmt. Ein dritter Anteil soll den bestehenden Institutionen und Programmen, die für den Frieden arbeiten, zur Verfügung gestellt werden. Und schließlich möchte ich einen Teil als finanziellen Grundstock für die Einrichtung einer "Tibetischen Stiftung für Universelle Verantwortung" verwenden.

Diese neue Stiftung soll Projekte durchführen, um - entsprechend den tibetisch-buddhistischen Prinzipien - den Menschen überall zu helfen. Dabei wird sie sich insbesondere auf die Förderung von gewaltlosen Methoden konzentrieren, auf die Verbesserung der Kommunikation zwischen Religion und Wissenschaft, auf die Wahrung der Menschenrechte und der demokratischen Freiheit und auf die Erhaltung und Gesundheit unserer kostbaren Mutter Erde.

Ich habe absichtlich "tibetisch" dem Stiftungsnamen hinzugefügt, so daß diese Stiftung eine der ersten wirklich tibetischen Stiftungen wird; gegründet, um nach dem Herzen des tibetischen Volkes nicht nur unserem eigenen Lande Gutes und Hilfreiches zu tun, sondern den Menschen überall auf der Welt.

Das alte Tibet war ein wenig zu isoliert. Das zukünftige Tibet wird den Bedürftigen in der ganzen Welt helfen und dabei besonders unsere Kenntnisse und Erfahrungen auf psychologischem, spirituellem und philosophischem Gebiet nutzen. Natürlich arbeiten bereits viele Einzelpersonen, Organisationen und Regierungen auf diesem Gebiet - und sicherlich werden es noch mehr werden; denn die globale Krise wird schärfer und offensichtlicher. Aber dennoch glaube ich, daß unsere tibetische Fähigkeit, Spiritualität und einen Sinn für das Praktische miteinander zu verbinden, einen besonderen Beitrag - wie bescheiden auch immer - leisten wird. Wenn diese Stiftung erst einmal ihrer Arbeit aufnimmt, hoffen wir, zeigen zu können, was ein freies Tibet der Welt zu geben hat, wenn seine Zeit gekommen ist.

Der Nobel-Preis-Vortrag S. H. Tenzin Gyatso, dem 14. Dalai Lama von Tibet

Brüder und Schwestern,

Es ist eine Ehre und eine Freude für mich, heute bei Ihnen sein zu können. Ich bin wirklich erfreut, daß ich so viele alte Freunde wiedersehe, die aus verschiedenen Teilen dieser Welt gekommen sind, und daß ich neue Freunde gewinne, die ich auch in Zukunft wiederzutreffen hoffe. Wenn ich mit Menschen in den verschiedenen Teilen dieser Welt zusammenkomme, werde ich immer daran erinnert, daß wir grundsätzlich alle gleich sind. Wir alle sind menschliche Wesen. Wir tragen vielleicht unterschiedliche Kleidung, unsere Hautfarbe mag verschieden sein oder wir sprechen andere Sprachen, aber dies ist nur die Oberfläche; denn grundsätzlich sind wir alle die gleichen menschlichen Wesen. Dies ist es, was uns untereinander verbindet und was es ermöglicht, einander zu verstehen, Freundschaften zu schließen und enge Beziehungen zu knüpfen.

Als ich überlegte, was ich heute sagen sollte, entschied ich mich dafür, mit Ihnen meine Gedanken auszutauschen über die allgemeinen Probleme, mit denen wir als Mitglieder der menschlichen Familie alle konfrontiert werden. Da wir uns alle diesen kleinen Planeten Erde teilen, müssen wir lernen, in Harmonie und Frieden miteinander und mit der Natur zu leben. Dies ist kein bloßer Traum, sondern eine Notwendigkeit. Wir sind in so vielerlei Hinsicht aufeinander angewiesen, daß wir nicht länger in isolierten Gemeinschaften leben können und ignorieren dürfen, was außerhalb dieser Gemeinschaften geschieht. Wir müssen einander bei Schwierigkeiten helfen, und wir müssen unser Wohlergehen, dessen wir uns erfreuen, mit den anderen teilen. Ich spreche hier nur als ein anderes menschliches Wesen zu Ihnen, als ein einfacher Mönch. Wenn Sie etwas für brauchbar erachten, was ich sage, dann hoffe ich, daß Sie auch versuchen werden, es anzuwenden.

Ich möchte heute auch meine Gefühle angesichts der Not und der Sehnsucht des tibetischen Volkes mit Ihnen teilen. Die Tibeter haben sich diesen Nobelpreis aufgrund ihres Mutes und ihrer unerschütterlichen Entschlossenheit während der vergangenen vierzig Jahre der Besetzung durch eine fremde Macht redlich verdient. Als freier Sprecher meiner gefangenen Landsleute fühlte ich mich verpflichtet, an ihrer Stelle zu sprechen. Ich spreche ohne ein Gefühl des Hasses oder des Zorns gegenüber jenen, die für das immense Leid unseres Volkes und die Zerstörung unseres Landes, unserer Heimstätten und unserer Kultur verantwortlich sind. Denn auch sie sind menschliche Wesen, die danach streben, Glück zu finden; auch sie verdienen unser Mitgefühl. Ich spreche darüber, weil ich Sie über die gegenwärtige, traurige Situation in meinem Land und über die Sehnsüchte meines Volkes informieren möchte; denn Wahrheit ist die einzige Waffe, die wir in unseren Freiheitskampf besitzen.

Die Erkenntnis, daß wir grundsätzlich alle die gleichen menschlichen Wesen sind und somit nach Glück streben und Leiden zu vermeiden suchen, ist sehr nützlich bei der Entwicklung eines Sinns für Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit - eines warmen Gefühls von Liebe und Mitgefühl für andere. Dieses Gefühl wiederum ist von entscheidender Bedeutung, wenn wir in dieser immer kleiner werdenden Welt überleben wollen. Denn wenn wir alle selbstsüchtig - und ohne uns um die Bedürfnisse der anderen zu kümmern - nur das anstreben, was in unserem eigenen Interesse zu liegen scheint, werden wir zuletzt nicht nur andere, sondern vielleicht auch uns selbst schädigen. Diese Tatsache wurde im Laufe dieses Jahrhunderts besonders deutlich. So wissen wir zum Beispiel, daß ein nuklearer Krieg heutzutage eine Form von Selbstmord bedeuten würde, oder daß wir die eigentliche Grundlage unseres Fortbestehens zunichtemachen, wenn wir, um einen kurzfristigen Nutzen zu erzielen, die Luft oder die Ozeane verschmutzen.

Als Einzelwesen oder als Nationen werden wir im zunehmenden Maße voneinander abhängig. Deshalb haben wir keine andere Wahl, als das zu entwickeln, was ich einen Sinn für universelle Verantwortung nenne.

Wir sind heute tatsächlich eine globale Familie. Was in einem Teil der Welt geschieht, könnte uns alle beeinflussen. Dies gilt nicht nur für negative Geschehnisse, sondern trifft genauso auf die positiven Entwicklungen zu. Dank der modernen, außergewöhnlichen Kommunikationsmittel wissen wir nicht nur, was anderenorts vor sich geht, sondern werden auch direkt von Ereignissen beeinflusst, die weit von uns entfernt geschehen. So empfinden wir Betrübnis, wenn in Ost-Afrika Kinder hungern. In ähnlicher Weise empfinden wir Freude, wenn Familien nach jahrzehntelanger Trennung durch die Berliner Mauer wiedervereint werden.

Auch werden unsere Ernten und Viehherden radioaktiv verseucht, unsere Gesundheit und unser Leben werden gefährdet, wenn viele Kilometer entfernt in einem anderen Land ein nuklearer Unfall geschieht. Andererseits wird unsere eigene Sicherheit erhöht, wenn in einem anderen Kontinent Friede zwischen zwei sich bekämpfenden Mächten einkehrt.

Krieg oder Frieden, die Zerstörung oder Bewahrung der Natur, das Verletzen oder die Wahrung der Menschenrechte und der demokratischen Freiheit, Armut oder materieller Wohlstand, der Mangel an moralischen und spirituellen Werten oder ihr Vorhandensein und ihre Entfaltung und auch der Verlust oder das Entwickeln menschlichen Verständnisses: Dies alles sind keine isolierten Phänomene, die unabhängig voneinander analysiert und behandelt werden können. Tatsächlich sind sie auf jeder Ebene sehr eng miteinander verbunden und erfordern eine Herangehensweise, die dies versteht.

Friede im Sinne einer Abwesenheit von Krieg ist für jemanden, der vor Hunger oder Kälte stirbt, von geringem Wert. Ein solcher Frieden wird nicht die Qualen der Folter beseitigen, die einem Gefangenen, der für seine Überzeugung eingesperrt wurde, zugefügt werden. Er wird auch diejenigen nicht trösten, die ihre

Lieben bei Überschwemmungen verloren haben, die durch sinnlose Abholzungen von Wäldern in einem Nachbarland verursacht wurden. Friede kann nur dort andauern, wo die Menschenrechte respektiert werden, wo die Menschen etwas zu essen haben und wo Einzelwesen und Nationen frei sind. Wahrer Frieden mit sich selbst und der Welt um uns herum kann nur durch die Entfaltung von geistigem Frieden erlangt werden.

Die anderen, oben erwähnten Phänomene stehen in ähnlicher Weise in gegenseitiger Wechselbeziehung. So sehen wir zum Beispiel, daß eine saubere Umwelt, daß Reichtum oder Demokratie in Anbetracht eines Krieges - insbesondere eines Nuklear-Krieges - nur wenig gelten. Auch kann eine materielle Fortentwicklung allein menschliches Glück nicht ausreichend gewährleisten.

Materieller Fortschritt ist sicherlich wichtig für die menschliche Weiterentwicklung. In Tibet haben wir der technologischen und ökonomischen Entwicklung viel zuwenig Beachtung geschenkt. Und heute erkennen wir, daß dies ein Fehler war. Auf der anderen Seite kann auch eine materielle Fortentwicklung schwerwiegende Probleme mit sich bringen, wenn sie nicht mit geistiger Entfaltung einhergeht. In einigen Ländern wird viel zuviel Gewicht auf äußere Dinge und kaum Wert auf innere Entfaltung gelegt. Ich glaube, beide Aspekte sind wichtig und müssen parallel zueinander entwickelt werden, um so eine gute Ausgewogenheit zwischen beiden zu gewährleisten.

Die Tibeter werden von ausländischen Besuchern immer als glückliche, lebensfrohe Menschen beschrieben. Dies macht einen Teil unseres nationalen Charakters aus. Dieser wurde durch kulturelle und religiöse Werte geformt, welche die Bedeutung von geistigem Frieden durch die Entfaltung von Liebe und Mitgefühl gegenüber allen anderen Lebewesen - Menschen wie Tieren - betonen. Innerer Frieden ist der Schlüssel; besitzen wir ihn, so werden äußere Probleme unser tiefes Gefühl von Ruhe und Frieden nicht beeinträchtigen können. In diesem Geisteszustand können wir Situationen mit Ruhe und Vernunft begegnen und unser inneres Glück bewahren. Dies ist sehr wichtig. Ohne diesen inneren Frieden können wir stets durch äußere Umstände beunruhigt, gestört oder unglücklich werden - ganz gleich, wie angenehm unser Leben von der materiellen Seite her gesehen auch sein mag.

Daher ist es sicher von großer Bedeutung, daß wir die Wechselbeziehung dieser und anderer Phänomene verstehen und daß wir die Probleme in einer ausgewogenen Art und Weise angehen und zu lösen versuchen, indem wir diese verschiedenen Aspekte in Betracht ziehen. Dies ist natürlich nicht einfach. Andererseits ist es von geringem Nutzen, wenn wir ein Problem zu lösen versuchen und dabei ein neues, ebenso schwerwiegendes aufwerfen. So gesehen haben wir keine Alternative: Wir müssen einen Sinn für universelle Verantwortung nicht nur in geographischer Hinsicht entwickeln, sondern ebenso im Hinblick auf die anderen Probleme, die unseren Planeten betreffen.

Verantwortung liegt nicht nur bei den Führern unseres Landes oder bei denen, die für spezielle Aufgaben

ernannt oder gewählt worden sind. Jeder von uns trägt seine individuelle Verantwortung. Frieden zum Beispiel nimmt bei jedem von uns seinen Anfang. Wenn wir inneren Frieden besitzen, können wir auch mit denen, die um uns herum sind, in Frieden leben. Wenn sich die Mitglieder unserer Gemeinschaft in Frieden miteinander befinden, so können wir diesen Frieden auch mit den uns umgebenden Gemeinschaften teilen, und so weiter und so fort. Wenn wir anderen liebevoll und freundlich begegnen, fühlen sich diese nicht nur geliebt und umsorgt, sondern es hilft auch uns selbst dabei, inneres Glück und innere Zufriedenheit zu entfalten. Es gibt Mittel und Wege, bewußt an der Entwicklung von Liebe und Güte zu arbeiten. Für einige von uns sind religiöse Übungen die effektivsten. Für andere mögen es nicht-religiöse Praktiken sein. Wichtig dabei aber ist, daß wir uns ehrlich und ernsthaft bemühen, eine Verantwortung für einen jeden anderen und für die natürliche Umgebung, in der wir leben, zu übernehmen.

Ich bin sehr durch die Entwicklungen ermutigt, die um uns herum vor sich gehen. Nachdem die junge Generation - insbesondere die Nord-Europas - wiederholt zur Beendigung der gefährlichen Umweltzerstörung, die im Namen der wirtschaftlichen Entwicklung durchgeführt wird, aufgerufen hat, beginnen jetzt die politischen Führer dieser Welt, bedeutsame Schritte zu unternehmen, um diesem Problem entgegenzutreten. Der Bericht der Welt-Kommission für Umwelt und Entwicklung - der Brundtland Report - an den Generalsekretär der Vereinten Nationen war ein wichtiger Schritt, um die Regierungen von der Dringlichkeit dieses Problems zu überzeugen. Ernsthafte Bemühungen, den Frieden in kriegszerrissenen Gebieten herzustellen und das Selbstbestimmungsrecht einiger Völker durchzusetzen, haben zu dem Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan und der Errichtung eines unabhängigen Namibia geführt. Die anhaltenden gewaltlosen Volksbewegungen, die vielerorts - von Manila auf den Philippinen bis zu Berlin in Ost-Deutschland - entstanden sind, führen viele Länder näher an eine wahre Demokratie heran.

Da die Ära des Kalten Krieges anscheinend ihrem Ende entgegengeht, leben die Menschen überall in neuer Hoffnung. Betrüblerweise wurde das mutige Streben des chinesischen Volkes nach ähnlichen Veränderungen in ihrem Land im letzten Juni brutal unterdrückt. Aber auch ihre Bemühungen sind Anlaß zur Hoffnung. Die militärische Macht hat den Freiheitswillen und die Entschlossenheit des chinesischen Volkes, diese Freiheit zu erlangen, nicht auslöschen können. Besonders schätze ich die Tatsache, daß diese jungen Menschen, denen gelehrt wurde: "Macht wächst aus den Läufen der Gewehre", sich lieber für die Anwendung von Gewaltlosigkeit als ihrer Waffe entschieden haben.

Diese positiven Veränderungen zeigen an, daß Vernunft, Mut, Entschlossenheit und der unauslöschbare Wunsch nach Freiheit letztendlich den Sieg davontragen können. Im Kampf zwischen den Mächten des Krieges, der Gewalt und der Unterdrückung auf der einen Seite und Frieden, Vernunft und Freiheit auf der anderen

erlangt letztere die Oberhand. Diese Erkenntnis erfüllt uns Tibeter mit der Hoffnung, daß auch wir eines Tages wieder frei sein werden.

Die Verleihung des Friedensnobelpreises hier in Norwegen an mich, einen einfachen Mönch aus dem weit entfernten Tibet, erfüllt uns Tibeter ebenso mit Hoffnung. Denn dies bedeutet, daß - obwohl wir auf unsere Not nicht mit Hilfe von Gewalt aufmerksam gemacht haben - nicht vergessen worden sind. Weiterhin bedeutet es, daß die Werte, die wir schätzen - insbesondere der Respekt vor allen Formen des Lebens und der Glaube an die Macht der Wahrheit - heutzutage auch von anderen erkannt und gefördert werden. Der Preis ist gleichfalls eine Ehrung meines geistigen Lehrers, Mahatma Gandhi, dessen Vorbild so viele von uns inspiriert hat. Die diesjährige Verleihung ist ein Hinweis darauf, daß sich ein Gefühl für universelle Verantwortung entwickelt. Ich bin tief über die ehrliche Anteilnahme gerührt, die so viele Menschen in diesem Teil der Welt an dem Leid des tibetischen Volkes zeigen. Dies ist eine Quelle der Hoffnung nicht nur für uns Tibeter, sondern auch für alle anderen unterdrückten Völker.

Wie Sie wissen, befindet sich Tibet seit vierzig Jahren unter Fremdherrschaft. Heute sind mehr als eine Viertelmillion chinesischer Soldaten in Tibet stationiert. Einige Quellen schätzen die Besatzungsarmee auf die doppelte Stärke. Während der letzten vierzig Jahre wurden die Tibeter ihrer grundlegendsten Menschenrechte beraubt, wie des Rechts auf Leben, des Rechts auf Bewegungsfreiheit, auf freie Meinungsäußerung und Religionsfreiheit, um nur einige zu nennen. Mehr als ein Sechstel der sechs Millionen Tibeter starb in direkter Folge der chinesischen Invasion und Besetzung. Noch bevor die Kulturrevolution begann, wurden viele Klöster, Tempel und historische Bauwerke in Tibet zerstört. Nahezu alles, was noch übrigblieb, wurde dann während der Kulturrevolution vernichtet.

Jetzt möchte ich aber nicht länger bei diesem Thema bleiben, das zur Genüge dokumentiert ist. Es ist jedoch wichtig zu erkennen, daß trotz der begrenzten Freiheit, die nach 1979 gewährt wurde - als Teile einiger Klöster wiedererrichtet werden durften und andere Anzeichen von Liberalisierung zu sehen waren - die fundamentalen Menschenrechte des tibetischen Volkes immer noch systematisch verletzt werden. In den letzten Monaten wurde diese Situation sogar noch schlimmer.

Wäre unseren Exil-Gemeinden nicht so großzügig Schutz und Unterstützung von der indischen Regierung und dem indischen Volk gewährt worden, wäre ihnen nicht von Organisationen und Einzelpersonen aus vielen Teilen der Welt geholfen worden, dann wäre unsere Nation heute nicht viel mehr als ein verstreutes Überbleibsel eines Volkes. Unsere Kultur, unsere Religion und nationale Identität wären wirksam zerstört worden. Aber wir haben im Exil Schulen und Klöster aufgebaut und demokratische Institutionen geschaffen, um so unserem Volk zu dienen und um die Keime unserer Zivilisation zu bewahren. Auf diese Erfahrung gestützt, beabsichtigen wir, volle Demokratie in einem zukünftigen, freien Tibet einzurichten. In dieser Weise entwik-

keln wir unsere Exil-Gemeinschaft nicht nur nach modernen Richtlinien, sondern erhalten und wertschätzen unsere eigene Identität und Kultur und bringen dadurch Millionen unserer Landsleute in Tibet neue Hoffnung.

Zur Zeit ist der Zustrom von chinesischen Siedlern nach Tibet das drängendste Problem. Obwohl in den ersten Jahrzehnten eine beträchtliche Anzahl von Chinesen in den östlichen Teil Tibets umgesiedelt wurde - in die tibetische Provinz Amdo (Chinghai) und Kham (von dem große Teile den angrenzenden Nachbarprovinzen Chinas angegliedert wurden) - ist seit 1983 eine ungeheuer große Anzahl Chinesen von ihrer Regierung zur Übersiedelung in alle Teile Tibets ermutigt worden - einschließlich West- und Zentral-Tibet, (wobei sich die Volksrepublik China auf letztere als die sogenannte "Autonome Region Tibet" bezieht). Die Tibeter werden in Kürze zu einer unbedeutenden Minderheit im eigenen Land herabgesetzt. Diese Entwicklung, welche das eigentliche Überleben der tibetischen Nation und ihrer Kultur und ihres spirituellen Erbes gefährdet, kann noch gestoppt und rückgängig gemacht werden. Doch es muß jetzt geschehen, bevor es zu spät ist.

Der neue Kreislauf von Protest und gewaltsamer Unterdrückung, der im September 1987 in Tibet begann und in der Verhängung des Kriegsrechtes über die Hauptstadt Lhasa im März dieses Jahres gipfelte, war zum großen Teil eine Reaktion auf die sehr massive Ansiedlung von Chinesen. Informationen, die uns im Exil erreichten, weisen darauf hin, daß die Protestmärsche und die anderen friedlichen Formen des Widerstandes in Lhasa und einer Anzahl anderer Orte weitergehen, und zwar trotz der harten Bestrafung und unmenschlichen Behandlung, die denjenigen Tibetern auferlegt wurde, die für das Äußern ihres Unmutes eingesperrt wurden. Die Zahl der von den Sicherheitskräften während der Proteste im März getöteten Tibeter und die Zahl derjenigen, die später während der Haft zu Tode kamen, ist nicht genau bekannt, aber sie wird auf mehr als zweihundert geschätzt. Tausende wurden in Haft genommen und eingesperrt, und Folter ist die Regel.

Auf dem Hintergrund dieser sich verschlechternden Situation und um ein Blutbad zu verhindern, schlug ich den sogenannten Fünf-Punkte-Friedens-Plan für eine Wiederherstellung von Frieden und Menschenrechten in Tibet vor. Ich entwickelte diesen Plan im letzten Jahr bei meiner Rede in Straßburg. Ich glaube, der Plan liefert einen vernünftigen und realistischen Rahmen für Verhandlungen mit der Volksrepublik China. Bisher jedoch waren die Führer Chinas nicht gewillt, konstruktiv darauf zu reagieren. Die brutale Unterdrückung der chinesischen Demokratiebewegung im Juni dieses Jahres stärkt jedoch meine Ansicht, daß jede Übereinkunft in der Tibet-Frage nur dann sinnvoll ist, wenn sie durch zulängliche internationale Garantien gestützt wird.

Der Fünf-Punkte-Friedens-Plan stellt die Grundlagen und die voneinander abhängigen Aspekte vor, auf die ich mich im ersten Teil meiner Rede bezogen habe.

Der Plan sieht folgendes vor:

1. Die Umwandlung Gesamt-Tibets - einschließlich der östlichen Provinzen Kham und Amdo - in eine Zone von Ahimsa (Gewaltlosigkeit).
2. Die Beendigung der chinesischen Umsiedelungspolitik.
3. Die Respektierung der fundamentalen Menschenrechte und der demokratischen Freiheit des tibetischen Volkes.
4. Schutz und Wiederherstellung der natürlichen Umgebung Tibets.
5. Beginn ernsthafter Verhandlungen über den zukünftigen Status Tibets und die Beziehungen zwischen dem tibetischen und dem chinesischen Volk.

In meiner Straßburger Ansprache schlug ich vor, Tibet solle eine sich völlig unabhängig regierende demokratische Einheit werden.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um die Zone von Ahimsa oder das Konzept eines Friedenschutzgebiets zu erklären, das den zentralen Punkt des Fünf-Punkte-Plans ausmacht. Ich bin davon überzeugt, daß er nicht nur für Tibet allein, sondern auch für den Frieden und die Stabilität in ganz Asien von Bedeutung ist. Es ist mein Traum, daß das ganze tibetische Plateau zu einem freien Zufluchtsort wird, wo Mensch und Natur in Frieden und Harmonie leben können. Es wäre ein Ort, wo Menschen aus aller Welt hinkommen könnten, um einen wahren Frieden in sich zu suchen - fern der Hektik und den Bedrängnissen der meisten Teile der übrigen Welt. Tibet könnte in der Tat ein kreativer Mittelpunkt für die Förderung und Entwicklung von Frieden werden.

Im Folgenden die Schlüsselemente der vorgeschlagenen Ahimsa-Zone:

- * das gesamte tibetische Plateau würde entmilitarisiert werden;
- * die Herstellung, Lagerung und das Testen von nuklearen Waffen und anderen Rüstungsgütern auf dem tibetischen Plateau wäre untersagt;
- * das tibetische Plateau würde umgewandelt werden in der Welt größten Naturpark oder größte Biosphäre; strenge Gesetze würden zum Schutz des Wildlebens und der Pflanzenwelt geschaffen werden. Die Ausbeutung von natürlichen Ressourcen würde sorgsam geregelt werden, damit entsprechende Ökosysteme keinen Schaden erleiden. Ein realistischer und langfristiger Entwicklungsplan würde in bevölkerten Gegenden angewendet werden.
- * die Herstellung und der Gebrauch von Atomenergie und anderen Technologien, die gefährliche Abfallstoffe produzieren, würde verboten werden;
- * nationale Ressourcen und Planung würde auf die aktive Förderung von Frieden und Umweltschutz ausgerichtet werden; denjenigen Organisationen, die sich der Bewahrung des Friedens und dem Schutz allen Lebens widmen, wäre Tibet ein gastfreundliches Land;
- * die Einrichtung von regionalen und internationalen Organisationen für die Förderung und Bewahrung der Menschenrechte würde in Tibet gefördert werden.

Tibet mit seiner Höhenlage und Größe (sie entspricht der Größe der Europäischen Gemeinschaft), mit seiner einzigartigen Geschichte und seinem tiefgründigen spirituellen Erbe ist hervorragend dafür geeignet, die Aufgabe eines Friedensschutzgebiets - mitten im strategischen Herzen Asiens - zu erfüllen. Dies würde auch mit der historischen Aufgabe Tibets als einem friedliebenden buddhistischen Land übereinstimmen, das als Pufferzone die großen und oftmals rivalisierenden Mächte auf dem asiatischen Kontinent voneinander trennt.

Um die bestehenden Spannungen in Asien zu verringern, hat der Präsident der Sowjetunion, Michail Gorbatschow, die Demilitarisierung der sowjetisch-chinesischen Grenzregion und ihre Umwandlung in eine "Grenze des Friedens und guter Nachbarschaft" vorgeschlagen. Die Regierung Nepals hat früher schon den Vorschlag gemacht, daß Nepal als ein an Tibet grenzender Himalaya-Staat, zu einer Zone des Friedens werden sollte. Dieser Vorschlag schloß jedoch nicht die Entmilitarisierung des Landes mit ein.

Für die Stabilität und den Frieden in Asien ist die Schaffung einer Friedenszone, welche die größten Mächte und potentiellen Gegner des Kontinents voneinander trennt, von essentieller Bedeutung. Präsident Gorbatschows Vorschlag, der auch den Rückzug der sowjetischen Truppen aus der Mongolei miteinschließt, würde dabei helfen, die Spannungen und Anlässe für Konfrontationen zwischen China und der Sowjetunion zu verringern. Sicherlich muß auch zwischen Indien und China eine wirkliche Friedenszone geschaffen werden, um die beiden volkreichsten Staaten dieser Erde voneinander zu trennen.

Die Einrichtung einer Zone von Ahimsa würde den Abzug von Truppen und militärischen Einrichtungen aus Tibet erfordern. Dies würde auch Indien und Nepal dazu befähigen, ihrerseits Truppen und Militäreinrichtungen aus den an Tibet angrenzenden Himalaya-Regionen abzuziehen. Dies muß durch internationale Abkommen erreicht werden. Ein solches Abkommen läge im innersten Interesse aller asiatischen Staaten - insbesondere Chinas und Indiens, denn einerseits würde ihre Sicherheit erhöht und andererseits könnten die ökonomischen Lasten für eine dauernde, hohe Truppenkonzentration in diesen abgelegenen Gegenden gemindert werden.

Tibet wäre nicht das erste Land von strategischer Bedeutung, das entmilitarisiert würde. Teile der Sinai-Halbinsel - das ägyptische Territorium, das Israel von Ägypten trennt - wurden für einige Zeit demilitarisiert. Aber sicher ist Costa Rica das beste Beispiel für ein völlig entmilitarisiertes Land.

Tibet wäre auch nicht das erste Land, das in ein Naturschutzgebiet oder in eine Biosphäre umgewandelt würde. Viele Natur-Parks sind überall in der Welt eingerichtet worden. Einige strategisch bedeutsame Gebiete wurden in natürliche "Friedens-Parks" umfunktioniert. Zwei Beispiele dafür sind der La Amistad Park an der costaricanisch-panamaischen Grenze und das Si A Paz-Projekt an der Grenze zwischen Costa-Rica und Nicaragua.

Als ich Costa Rica Beginn dieses Jahres besuchte, konnte ich sehen, wie sich ein Land erfolgreich auch ohne Armee entwickeln und zu einer stabilen Demokratie werden kann, die sich dem Frieden und dem Schutz der Natur widmet. Dies bestätigt meinen Glauben, daß die Vision, die ich bezüglich der Zukunft Tibets hege, nicht nur ein Traum, sondern ein realistischer Plan ist.

TIBET: Unter der Herrschaft Rotchinas in sechs Gebiete aufgeteilt



- | | | |
|-----------------------------|---------------------|-----------|
| 1. Tibet (autonomes Gebiet) | 2. Chinghai Provinz | 3. Kanlho |
| 4. Ngapa | 5. Kartse | 6. Dechen |

Lassen Sie mich mit einer persönlichen Danksagung an Sie alle und auch an die heute nicht anwesenden Freunde schließen. Die Anteilnahme an der Not Tibets und die Unterstützung, die Sie gezeigt haben, hat uns Tibeter alle sehr tief gerührt und wird uns weiterhin bei unserem Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit ermutigen, den wir nicht mit kriegerischen Waffen führen, sondern mit den machtvollen Waffen der Wahrheit und der Entschlossenheit. Ich weiß, daß ich für das gesamte tibetische Volk spreche, wenn ich Ihnen danke und Sie darum bitte, Tibet in dieser kritischen Zeit seiner Geschichte nicht zu vergessen. Wir selbst hoffen auch, etwas zu der Entwicklung einer friedlicheren, humaneren und schöneren Welt beitragen zu können. Ein zukünftiges, freies Tibet wird versuchen, den Bedürftigen in der ganzen Welt zu helfen; es wird helfen, die Natur zu schützen und den Frieden zu verbreiten. Ich glaube, unsere tibetische Fähigkeit, spirituelle Qualitäten mit einer realistischen und praktischen Haltung zu verbinden, setzt uns in die Lage, einen besonderen Beitrag - in welchem bescheidenen Maß auch immer - leisten zu können. Dies ist meine Hoffnung und mein Wunsch.

Zum Abschluß lassen Sie mich noch ein kurzes Gebet, das mir große Inspiration und Entschlossenheit gibt, mit Ihnen teilen:

Möge auch ich,
solange der Raum besteht
und solange es fühlende Wesen gibt,
verweilen, um die Leiden der Welt zu beseitigen.

Ich danke Ihnen.

Übersetzung aus dem Englischen von
Bhikṣu Jampa Dönzang (Jürgen Manshardt)